

ad  
MÄRKINGEN

## Randbemerkungen zur Musikalischen Volkskunde

Mitteilungen des Instituts für Musikalische Volkskunde an der Pädagogischen Hochschule Rheinland Abteilung Neuß, 404 Neuß, Breite Straße 96, Telefon 2 26 41. Herausgegeben von Prof. Dr. Ernst Klusen. Sie erscheinen in zwangloser Folge etwa dreimal jährlich und werden Interessenten auf Anforderung kostenlos zugesandt. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.)

VIII / 1967

### Das Gebrauchsliederbuch als Gegenstand volkskundlicher Forschung

Lange Zeit, ja eigentlich bis auf den heutigen Tag, war neben der Aufzeichnung aus dem Volksmund die wissenschaftlich angelegte Volksliedsammlung die Hauptquelle volksmusikalischer Forschung. Allenfalls wertete man zur Ergänzung der unmittelbaren Aufzeichnung aus dem Volksmund handschriftlich angelegte Liederbücher, die vorwiegend vergangenen Jahrzehnten entstammten, aus. Das gedruckte Liederbuch in der Hand singender Gruppen blieb weithin unbeachtet. Durchaus zu Unrecht. Wenn hier auch nicht der Ort ist, die Bedeutung des gedruckten Gebrauchsliederbuches in extenso darzulegen, so scheint es doch nötig, durch einige Hinweise Anregungen für seine stärkere Beachtung zu geben.

Von der wissenschaftlichen Volksliedsammlung unterscheidet sich das Gebrauchsliederbuch nach Zweck, Anlage und Art der Liedwiedergabe. Der Zweck, den es erfüllen sollte, ist mit der Feststellung umschrieben, Materialsammlung für eine singende Gruppe zu sein. Es will nicht Volkslieder an sich zusammenstellen, sondern Volkslieder, von denen man glaubt, daß sie auch wirklich gesungen werden; man setzt dann ein Wertgefüge voraus, das man bei dem Kreis, an den sich das Buch richtet, glaubt annehmen zu können. Damit sind bereits hochinteressante soziomusikalische Gesichtspunkte ins Spiel gebracht, die sich aus der Analyse solcher Liederbücher unschwer abstrahieren lassen. Ein anderer Zweck ist, Lieder, die die Herausgeber für wert oder wichtig halten gesungen zu werden, durch ein Liederbuch zu verbreiten. In diesem Falle denkt man weniger daran, dem singenden Menschen zu geben, was er haben will, als vielmehr ihnen das Liedgut einzupflanzen, das man für richtig hält. Hier spielen ästhetische, aber auch ideologische, ja machtpolitische Gesichtspunkte eine Rolle – besonders im Schulliederbuch, im Soldatenliederbuch, im Kirchengesangbuch. Hier wird die Manipulation der Meinung und des Bewußtseins greifbar, ebenfalls ein soziomusikalischer Gesichtspunkt von besonderer Aussagekraft, besonders, wenn es gelingt, durch Feldforschung festzustellen, ob und inwieweit dieses Ziel erreicht wurde. Zwar wird selten der eine oder andere Zweck in einem Liederbuch ausschließlich verwirklicht; gerade die Art der Vermischung der Zwecke aber ist aufschlußreich für ein Liederbuch, für die Herausgeber und für die, an die es sich wendet.

Die Anlage eines Gebrauchsliederbuches spiegelt in seiner sachlichen Aufgliederung meist die Gelegenheiten, zu denen Lieder gesungen werden oder von denen die Verleger glauben, daß zu den von ihnen bezeichneten Gelegenheiten Lieder gesungen werden. Somit gestattet die Anlage eines solchen Liedbuches – bei entsprechender Quellenkritik – eine Funktionsanalyse des Liedgutes sowohl in qualitativer Beziehung (welche Gelegenheiten werden als Singgelegenheiten überhaupt vorausgesetzt?) wie in quantitativer Beziehung (für welche Gelegenheiten werden die meisten Lieder gegeben? welche hält man für besonders wichtig? sind sie es wirklich?)

Die Lieder solcher Gebrauchsliederbücher werden häufig kritiklos abgedruckt. Das macht ihre Analyse schwierig, da nie genau feststeht, wie die gerade vorliegende Fassung zustandekam. Insofern ist ein einzelnes Liederbuch als wissenschaftliche Quelle nur in sehr eingeschränktem Maße zu verwerten – oft nur in dem Sinne, daß dieses oder jenes Lied in gewissen Gruppen heimisch ist oder heimisch gemacht werden soll. Jedoch zeigen sich beim Vergleich mehrerer Gebrauchsliederbücher sehr interessante und für das Leben des Liedes relevante Ergebnisse, die anschließend andeutungsweise zusammengestellt seien:

- Beliebtheit – auch zu- oder abnehmende – von Liedern; zu ersehen aus der Häufigkeit ihres Vorkommens in verschiedenen Liederbüchern zu verschiedenen Zeiten.
- Unterdrückung – stetes Fehlen von vielgesungenen Liedern in Liederbüchern mit bestimmter Ideologie (Beispiel: die im „Wandervogel“ nach 1919 entstandenen und vielgesungenen Lieder wie „Wilde Gesellen ...“ finden sich kaum in einem Schulliederbuch).
- Manipulation – hartnäckiges Abdrucken von Liedern, die eine Ideologie artikulieren; textliche Veränderungen durch Auslassen und Hinzufügen von Strophen; Einführen von Textvarianten.
- Umsingungsprozesse – werden durch Text- und Melodieänderungen deutlich, insofern sie nicht auf bewußte Manipulation zurückzuführen sind.
- Entstehen von Kernliedern – entweder bewußt als solche bezeichnet oder unbewußt sich darstellend durch ständiges Erscheinen in vielen Liederbüchern.

K.

Das Institut für Musikalische Volkskunde schenkt den Gebrauchsliederbüchern seine besondere Aufmerksamkeit und bittet, ihm solche Liederbücher – vom frühen 19. Jahrhundert ab bis zur Gegenwart (auch Schul- und Kirchengesangbücher) – zu überlassen oder zum Kauf anzubieten.

## Berichte aus dem Institut

**Bestände** (hier: Gebrauchsliederbücher.) Liederbücher der Dülkener Narrenakademie. (Mikrofilme; Originale im Archiv der Dülkener Narrenakademie bei Herrn Stadtbaurat G. Perdelwitz, Dülken, Ostgraben 68.)

1. Festgesänge für berittene Akademiker. Verfaßt von großen Dichtern zu Dülken, im Sitzungssaal zur Weisheit. Crefeld, gedruckt bei Johann Heinrich Funcke. — (No. I.) 1824. 10 Seiten. Enthält 4 Liedertexte.

2. — — No. II. 1825. VI und 26 Seiten. Enthält Rezension oder kritisches Vorwort und 8 Liedertexte.

3. — — (No. III.) 1826. Seiten 37-51. Enthält 6 Liedertexte (Nr. XII — XVII) mit Anmerkungen.

4. Lieder und Gesänge für berittene Akademiker. Theils zusammengetragen aus den beliebtesten Dichtern Deutschlands und theils verfaßt von großen Dichtern zu Dülken. Dülken, im Sitzungssaal der Weisheit, 1829 (E. M. Schüller). IV und 158 Seiten. Enthält 77 Liedertexte.

5. Große Karnevals-Gesellschaft „Orpheum“ Dülken 1869-1929. Faltblatt zum 60jährigen Jubiläum. Enthält 4 Liedertexte und das Festspiel „Der letzte Ritt um die Mühle !!!“.

**Der Vorstand der Kommission für Volkslied und Volkstanz** in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde — Professor Dr. F. Bose, Dr. R. W. Brednich und Professor Dr. E. Klusen — traf sich zu einer Arbeitsbesprechung vom 8.-10. Mai 1967 im Institut für Musikalische Volkskunde, um die Sitzung der Kommission während der diesjährigen Tagung der Gesellschaft in Würzburg vorzubereiten. Die Mitglieder der Kommission werden durch Rundschreiben verständigt.

## GEHÖRT — GEGEHEN

**Fidulaphon**, die Schallplattenreihe des Fidula-Verlages Johannes Holzmeister, Boppard, bringt als Neuerscheinung Polonaisen (FF 1174 stereo). Sie sind als gesellige Gebrauchsmusik gedacht — und geeignet. Eine Tanzbeschreibung von Hannes Hepp findet sich auf der Innenseite der Plattentasche. Eine Polonaise ist aus volkläufigem Melodiengut gestaltet (Volkslieder des 17.-19. Jahrhunderts), eine andere bereitet Bach-Musik mit heute geläufigen Mitteln der U-Musik für Gesellschaftsformen auf: „Festliche Polonaise im Bach-Beat“ aus dem Notenbüchlein der Anna Magdalena Bach. Die Arrangements sind von Luis Steiner.

**Chanson Folklore International IV** (24.—28. Mai 1967). „Mehr als in den vergangenen Jahren wollen wir uns um eine schärfer konturierte Thematik unserer Veranstaltung bemühen. Es geht uns diesmal vornehmlich um das gesellschaftlich engagierte Lied, wie es sich etwa im sogenannten Protestsong, im sozialkritischen Folksong und Chanson darstellt.“ Mit diesen Worten lud die Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e. V. zu ihrem 4. Festival in den Hunsrück ein. Die thematische Festlegung, die Verschiebung des Termins von Pfingsten auf die nicht mehr für jedermann günstige Woche darauf, m. a. W. die Begrenzung der Zuhörerschaft auf einen „sachkundigeren, mehr als beiläufig interessierten und damit kleineren Kreis als im Vorjahr“ tendierte auf einen Gruppenzusammenschluß. Das Institut für Musikalische Volkskunde dehnte deshalb seine Beobachtungen auf soziologische Merkmale aus. Die Veranstaltungen — ein Großteil Referate — wurden von Studienreferendar H. König, 3417 Bodenfelde/Weser, Am Schlagbaum 503, vollständig auf Tonträger aufgenommen. Die Presse-

**Aufgaben und Methoden der Denkmäleraufnahme im Rheinland** wurden in einem von Prof. Dr. Fellerer geleiteten wissenschaftlichen Kolloquium während der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte am 4. Juli 1967 in Kleve besprochen. Die Erfassung und Aufbereitung des Materials sollen vom Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Köln, dem Institut für Musikalische Volkskunde der Pädagogischen Hochschule Rheinland und dem Kirchenliedarchiv des Allgemeinen Cäcilienverbandes geleistet werden. Dr. Göller referierte über Möglichkeiten der systematischen Sammlung mittelalterlicher Musikhandschriften; Studienrat Weiler skizzierte die Grundsätze einer Dokumentation des gegenwärtigen Volksmusiklebens im Lichte zukünftiger Musikforschung. Die Referenten wurden mit weiteren vorbereitenden Arbeiten betraut.

**Handschriftliche Liederbücher** gingen dem Institut von Oberlehrer K. Scheierling aus Bühlerzell (Deutsche Volkslieder aus Kishátságy, Ungarn) und von Frau Eickels aus Erkelenz (Lieder der verbotenen katholischen Jugendorganisationen zwischen 1936 und 1944) zu. Wir danken den Einsendern für das freundliche Eingehen auf unsere Anregung („ad marginem“ V/1966).

**Elf wissenschaftliche Arbeiten** zur ersten Staatsprüfung an den Pädagogischen Hochschulen Rheinland, Westfalen-Lippe und Ruhr konnten im Institut während des Sommersemesters 1967 gefördert werden. Die Themen betrafen das Leben des Liedes in der Jugend heute, Liederschatz des Schulanfängers, Handwerkerlieder, Analysen von Liederbüchern und das Europäische Volkslied im Jugendsingen zwischen 1917 und heute.

und Fernsehberichte, wie immer auch akzentuiert, waren bemerkenswert objektiv. Die große Menge der in diesem Jahr angebotenen Schallplatten mit Liedern und Chansons der Waldecksänger — viele „Folklore“-Manager betrachten übrigens dieses Festival als Künstlerbörse —, vor allem aber die im Fotodruck reproduzierte Sammlung der Presseberichte des Jahres 1966 und das über biographische Details orientierende Programmheft — eine Sondernummer des „Song“ — beweisen das wachsende Interesse an der selbstdarstellenden Dokumentation.

**„Hootenanny 1967“.** Ein „Folklore-Festival“ setzte die Katholische Jugendzentrale Koblenz am 23. Mai 1967 an die Stelle der „Beat“-Konzerte der vergangenen Jahre. Von diesem Singwettbewerb, dem ersten seiner Art in Rheinland-Pfalz, fühlte sich ein jugendliches Publikum angesprochen, das um einige Jahre älter war als das der Beatveranstaltungen. Vielleicht weist das auf einen altersbedingten Wandel der musikalischen Bedürfnisse hin — vom physiologischen Erleben zum ästhetischen Rezipieren, denen offenbar „Beatmusik“ und „Volksmusik“ entsprechen. Den zwölf Teilnehmern, Singgruppen und Einzelsängern, war aufgegeben, je ein deutsches Volkslied, ein ausländisches Volkslied und ein eigenes Lied vorzutragen. Die Tonbandaufnahme dieser Veranstaltung (Band 13-43 des Tonbandarchivs im Institut) stellt ein interessantes Material für Fragen nach den vorherrschenden Auswahlprinzipien, den Interpretationsstilen und den Übernahmen modellhafter Melodiestrukturen im Zusammenhang mit Textgehalten dar.

**Xenophon** heißt eine neue Schallplattenreihe, die der Voggenreiter-Verlag eben auf den Markt bringt und die sich einigen jener Liederdichter, Komponisten und Interpreten widmet, die beim Festival Chanson Folklore International auf Burg Waldeck besonders hervortreten (vgl. den Bericht in dieser Nummer). Zur Information über die sich neu entwickelnden Liedstile, über das Einbeziehen älterer und neuerer Volksliedformen ist diese Reihe deshalb gut geeignet, weil sie durch die Vorstellung verschiedener Autoren einen gedrängten – wenn auch natürlich nicht vollständigen – Überblick gibt. Mit Reinhard Mey und Norbert Jan Meyer sind interessante eigenschöpferische Kräfte der jungen Generation vertreten, während Karl Wolfram mit eigenen hübsch konventionell erfundenen Vertonungen von C. M. Bellmann und Goethe erscheint, die sich zum Teil wie Kompositionen der Corona Schröter anhören, zum Teil den Volksliedton des 19. Jahrhunderts aufgreifen. Hein und Oss Kröher erscheinen als Interpreten des sozialkritischen mittelalterlichen Soldatenliedes. – Die Auf-

nahmen sind in technischer Hinsicht von unterschiedlicher Qualität; manchmal zu hallig und mit abgeschnittenen hohen Frequenzen. Folgende Platten sind erschienen: Schobert und Black, die singenden Bärte mit Lästersongs und moralischen Liedern von Fritz Graßhoff und Schobert Scholz (X-5000 LP stereo); Makaber macht lustig, Songs aus dem schrägen Turm (X-5001 LP mono); Wolfram singt Trinklieder I (X-TST 75444 stereo); Wolfram singt Trinklieder II (X-TST 75443 stereo); Na, hören Sie mal, Walter Hedemann singt eigene Chansons (X-T 75490); Sch(m)erz beiseite, Walter Hedemann singt eigene Chansons (X-T 75491); 25 00 30 Fred Kasulzke protestazki, Reinhard Mey singt Songs, Bänkellieder, Balladen (X-T 75494); Die drei Musketiere, Reinhard Mey singt Songs, Bänkellieder, Balladen (X-T 75495); Spieglein, Spieglein an der Wand... Sozialkritische Lieder von Norbert Jan Meyer (X-T 75503). Eine Diskographie mit Biographie der beim diesjährigen Festival aufgetretenen Sänger bringt das Programmheft „Song“, Verlag Rolf Gekeler, Erlangen.

### Bibliographische Notizen

**Kirchenmusikalisches Jahrbuch**, herausgegeben vom Allgemeinen Cäcilien-Verband für die Länder der deutschen Sprache, Schriftleitung: Karl Gustav Fellerer. 50. Jahrgang, Köln 1966.

Wie so manche Publikation zur Kirchenmusik enthält auch der zuletzt erschienene Band des Kirchenmusikalisches Jahrbuches Beiträge aus dem Bereich der Musikalischen Volkskunde. In seinem seit 1962 jährlichen Literaturbericht über das gegenwärtige Geschichtsbild der mittelalterlichen Musik hat J. Smits van Waesberghe Beiträge in Jahrbüchern, Zeitschriften und Festschriften des Jahres 1965 aufgearbeitet. Die Berichte zum mittelalterlichen Lied (Abschnitte II F und III), zur Ethnomusikologie (Abschnitt VI) – sie bedeutet übrigens dasselbe wie Musikalische Volkskunde – und zur Musiksoziologie (Abschnitt VII) interessieren hier besonders. Der Aufsatz ist deshalb sehr wertvoll, weil der Verfasser über das aufzählende Referieren hinausgeht und als Autorität in seinem Fache kritisierend kommentiert. Dabei darf man nicht erwarten, daß der im Thema gesetzte Rahmen streng eingehalten ist. Gewiß betreffen grundsätzliche Erörterungen des Unterschiedes von Volks- und Kunstmusik – auch – die Musik des Mittelalters; aber eine Arbeit über „Takt und Rhythmus in der freien Melodieerfindung des Grundschulkindes“ dürfte den Mittelalterforscher nur mittelbar interessieren. Es ist erfreulich, wenn zwei volkskundliche Jahrbücher – das Deutsche Jahrbuch für Volkskunde und das Schweizerische Archiv für Volkskunde – ausgewertet sind; aber man versteht nicht recht, warum andere Periodika, die Mittelalterbeiträge enthalten – beispielsweise das Jahrbuch für Volksliedforschung – unberücksichtigt bleiben.

An anderer Stelle setzt sich Smits van Waesberghe mit neuen Forschungen zum Liede „In dulci iubilo“ auseinander und erwähnt die Möglichkeit einer Kontrafaktur. – E. Klusen untersucht die frühprotestantischen Kirchenliedweisen des Bonner Gesangbuches hinsichtlich melodischer Strukturen im Quartraum und bezieht sie auf modellbildende Formeln der Gregorianik. – M. Härting beschreibt vier wiederaufgefundene Kirchenliederdrucke der Jahre 1608–1628 aus der Kölner Offizin des Peter von Brachel. – M. Bernards berichtet über die kirchenmusikalische Reform Bischofs Hubert Simar (1892–1900), die in der Diözese Paderborn den liturgischen Choral und das Lied zum Gemeingut des Volkes werden ließ. Durch verstehende, Aufgaben stellende Hinwendung zur Jugend wurde es dem in Kursen ausgebildeten Klerus und der Lehrerschaft möglich, das musikalische Brauchtum behutsam umzugestalten. Der Erfolg hat diese Methoden bestätigt; sie können heutigen Bemühungen ein Beispiel sein.

**Liederbook för't Borkske Land**. Herausgegeben vom Landkreis Borken. Borken 1966. 104 S. – So nennen die Herausgeber – Landrat, Oberkreisdirektor und Kreisheimatpfleger – eine Sammlung von etwa zwölf Dutzend Liedern, die eine Zusammenfassung dessen darstellen, was an bodenständigem Liedgut entweder noch im aktiven Gebrauch ist oder/und nach Meinung und Erfahrung der Herausgeber wert und fähig ist, auch in Zukunft weiterzuleben. Der Anteil der mundartlichen Lieder ist beträchtlich: 50%. Das Liederbuch ist nach Entstehung und Auswahl sehr aufschlußreich; einmal dadurch, daß es unter aktiver Mithilfe von Jugendgruppen entstand, die sonst nicht gerade ein sehr nahes Verhältnis zum bodenständig tradierten Volkslied haben, zum anderen, daß einige Rundfunksendungen, die zu Beginn der fünfziger Jahre die Aufmerksamkeit auf die Lieder dieser Landschaft lenkten, mithalfen, den Plan zu fördern, dem Borkener Land ein eigenes Liederbuch zu geben. Jugendgruppen und technische Mittler

als Hilfen, das traditionelle Liedgut einer Landschaft lebendig zu halten – ein beachtenswertes Zeichen für neue Möglichkeiten der Integration von Lied und Landschaft.

**D. K. Wilgus und David Morton, Record Reviews**. Journal of American Folklore, Volume 79, Number 313, Juli/September 1966 und Number 314, October/December 1966. In drei Berichten wird ein gedrängter, vielseitiger Überblick über die rezente amerikanische Schallplattenproduktion auf den verschiedenen Gebieten des Volksgesanges gegeben: Felddaufnahmen, Gospelsong, Western-Songs, Hillbilly und das Newport Folk Festival I werden in eigenen Abschnitten behandelt. Zu den diskographischen Nachweisen treten Inhaltsangaben und wissenschaftliche Anmerkungen über den Liedstil. Eine unentbehrliche Arbeitsgrundlage für die Beschäftigung mit der gegenwärtigen amerikanischen Volksmusik.

**Singeborn.** Kulturkundliches Liederbuch. Herausgegeben von Hans Römhild unter Mitarbeit verschiedener Autoren. Verbesserte Auflage. Kassel 1965/66. 189 S. Dieses Liederbuch scheint wie so manche – wie die meisten heutzutage gedruckten? das wäre festzustellen – an eine Organisation sich anzulehnen und dort in erster Linie seinen Absatz zu suchen: an die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Chorverbände und des Arbeitskreises für Schulmusik. Was dieses Liederbuch von anderen unterscheidet: es bringt nicht nur 203 der gängigsten Lieder, sondern darüber hinaus noch einen regionalen Liedanhang für folgende Landschaften: Marburg/Alsfeld (mit Dr. B. Muhlack und Dr. M. Beck), Frankfurt/M. (mit Dr. G. Schweizer), Westfalen (mit Otto Daube), Schleswig-Holstein (mit Professor O. Spreckelsen), Kassel (mit Adolf Maser) und Waldeck (mit Dr. M. Beck). Diese regionalen Teile sind von verschiedenem Umfang und verschiedenem Gewicht: die Marburger Ausgabe umfaßt drei „Heimatlieder“ auf die Stadt Marburg im üblichen Stile; die Ausgabe Westfalen dagegen eine Fülle von guten bodenständigen Liedern mit wertvollen Hinweisen. So müßte eine Regionalausgabe aussehen, die den Namen verdient. Ferner unterscheidet sich das Liederbuch von anderen dadurch, daß es eine „ganzheitliche Lebensschau“ anstrebt, indem Anmerkungen zu den Liedern oder Liedgattungen, Sinnsprüche und Daten zur Musikgeschichte beigesteuert werden. Damit möchte das Liederbuch, das in seinem Regionalteil ebenfalls Hinweise zum landschaftbestimmten Musikleben unterschiedlichen Umfangs bringt, zu einer Art musikalischen Hausbuches werden. Wenn man im Vorwort hört, daß „aus Masse durch das einende Lied Gemeinschaft“ gemacht werden soll, ist die Konzeption umrissen, die auch bei näherer Untersuchung des Liedbestandes als wirksam sich erweist. Eine solche Analyse des Liedbestandes auf dem Hintergrund einer bestimmten Bildungsideologie ist eine Aufgabe, die auch an anderen Gebrauchsliederbüchern anzustellen sich lohnen würde. (Vgl. Leitartikel.)

**Peter Rühmkorf, Über das Volksvermögen.** Exkurse in den literarischen Untergrund, Hamburg 1967, 289 S. 580 Kinderreime und Spottverse von Erwachsenen, vorwiegend aus der Anal-Sexual-Fäkal- und Polit-Sphäre sind hier in einen Essai verpackt, der sie als die eigentliche Volkspoesie darstellt, angeblich von Volkskundlern und Pädagogen geflissentlich übersehen, weil sie „unterhalb der amtlichen Tauchtiefe“ florieren. Das Buch verdankt seine Existenz einem doppelten Irrtum. Rühmkorf irrt sich, wenn er auf den Schutthalden der Kunst gräbt, eine Menge Münzen zusammenträgt und sie mit Entdeckerfreude vorzeigt, um darzutun, daß solche Funde bisher unbekannt gewesen wären. Der Volkskundler wird in diesem Buch kein Material finden, das

er nicht schon längst kannte. Rühmkorf zeigt keine neuen Münzen, sondern nur die eine Seite der altbekannten. Und da ist der zweite Irrtum: Er interpretiert diese Verse als Verneinung der bestehenden Ordnung, der Obrigkeit in jeder Form. Diese Interpretation ist nicht haltbar. Die in den Versen seiner Sammlung sich ausdrückenden Proteste gegen den offiziellen Status, Parodie und Persiflage, sind keine Verneinungen des Bestehenden, sondern wesentliche Ergänzungen. Jeder Volkskundler weiß beispielsweise, daß Parodien liturgischer Formen unter Gläubigen, nicht unter Ungläubigen gehandhabt werden. (vgl. Ranke, Witz und Schwank als Schwundstufe, Festschrift für W.-E. Peukert).

„Jeder Volkskundler“ – da liegt allerdings ein Problem, das benannt werden muß: Rühmkorfs Buch ist nur dadurch möglich geworden und hat auch nur dadurch so aufsehenerregend wirken können, weil die Volkskundler, immer noch zu sehr von Herders unwirklicher Auffassung vom „Gold“ des edlen Volksgutes geblendet, die Hervorbringungen des „Volksvermögens“ nicht in ihrer ganzen Breite beschrieben und auch den Nicht-Volkskundlern nicht ausreichend bekannt gemacht haben. Die von Rühmkorf zu Recht attackierte Ideologie von der „heilen Welt“ ist daran nicht unschuldig.

**Zum 75. Geburtstag des Volkstanzforschers Hans von der Au** brachte der Rundbrief der Fachgruppe Volkstanz im Arbeitskreis für Tanz, Jahrgang 1967 (Februar) Nr. 1 ein Sonderheft, herausgegeben von Hans Severin. Auf 16 Seiten werden vom Herausgeber Lebenslauf, Würdigung und eine Bibliographie der Schriften v. d. Au's geboten. Wilhelm Kabrhel berichtet über die Arbeit der Trachtengruppe Erbach/Odw. 5 Abbildungen. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle der Fachgruppe, 607 Langen, Mierendorffstr. 43.

**Unser Liederbuch** für die Grundschule. Ausgabe für Nordrhein-Westfalen. Herausgegeben von Peter Fuchs und Willi Gundlach. Stuttgart 1967. 112 S. Wir zeigen dieses Liederbuch des Ernst Klett Verlags an, weil hier nach der **Kleinen Singdrossel** des Verlages Robert Lienau ein weiteres Schulliederbuch erscheint, das in landschaftlichen Ausgaben gegliedert ist, deshalb auch Lieder bestimmter Landschaften enthält und zur Pflege bodenständigen Liedgutes dienen kann. Mit etwa einem Viertel der Lieder ist das Land Nordrhein-Westfalen quantitativ befriedigend vertreten. Die Auswahl erfolgte unter didaktischen Gesichtspunkten mit Bedacht, unter ästhetischen mit Geschmack. Leider sind die Quellen dieser bodenständigen Lieder nicht genannt. Es ist dadurch für den Benutzer schwierig, sich Zugang zu anderen Liedern dieser Art zu verschaffen.

**Das Institut bittet um Mitteilung, gegebenenfalls Übersendung von Veröffentlichungen zur Volksliedforschung oder Volksliedpflege, deren Anzeige oder Besprechung an dieser Stelle gewünscht wird.**